

Für Julia Kaufhold
gehört Lesen zur Arbeit



WWU-Alumna Julia Kaufhold gründete ihren eigenen Verlag

Eine Stelle in einem Verlag – das ist das erklärte Ziel vieler Studierender in den geisteswissenschaftlichen Fächern. Julia Kaufhold, Alumna der WWU, hat sich diese Stelle selbst geschaffen: Im Jahr 2007 gründete die reisebegeisterte Germanistin den Goldfinch Verlag, um Großbritannien-Reiseführer zu verlegen. Seit dem Verkauf des Verlages im Jahr 2010 ist sie als freie Lektorin und Projektmanagerin für unterschiedliche Verlage tätig.

Ihr Handwerkszeug erwarb die gelernte Verlagskauffrau durch das Studium der Deutschen Philologie, Angewandten Kulturwissenschaften und Kommunikationswissenschaft an der WWU Münster, begleitet durch Praktika und freie Mitarbeit in verschiedenen Redaktionen und Verlagen. Nach dem Studium führte eine einjährige Reise sie nach Südamerika, wo sie im Goethe-Institut Concepción (Chile) Deutsch als Fremdsprache unterrichtete. Von 2007 bis 2009 ergänzte sie ihr Dasein als Verlegerin durch die Mitarbeit in der Autorenagentur „scripts for sale“ in Hamburg.

Seit Anfang 2012 betreibt sie gemeinsam mit dem Lektor Stephan Ditschke in Hamburg das Büro u vier | Lektorat – Text – Autorenvertretung.

Denken Sie gerne an Ihre Studienzeit und an Münster zurück?

Sehr gerne, insbesondere auch mit ein paar Jahren Abstand. Als ich studiert habe, zog es mich oft in die Großstadt; Münster kam mir mitunter klein und spießig vor. Jetzt hingegen, wo ich in Hamburg wohne – und auch wirklich gerne dort lebe –, denke ich oft, dass eine so übersichtliche, gemütliche Stadt wie Münster auch schön wäre.

Mein Studium empfinde ich im Rückblick als unabdingbar – ganz praktisch hat mich vor allem der sprachwissenschaftliche Part vorangebracht, bei dem mein wertfreier Blick für sprachliche Veränderungen geschärft wurde und ich einiges über interkulturelle Kommunikation erfahren habe. Die Literaturwissenschaft war für meinen Umgang mit Texten aller Art von Bedeutung.

Viele Germanisten träumen von einer Tätigkeit im Verlag. Wie kam es dazu, dass Sie einen eigenen Verlag gegründet haben?

Das frage ich mich auch manchmal (lacht). Zum einen konnte ich mir nie so recht vorstellen, in einer Angestelltentposition zu arbeiten. Das habe ich wohl von meinem Vater übernommen, der ebenso immer frei sein und seine eigenen Ideen verwirklichen wollte. Zum anderen habe ich eine große Begeisterung für Großbritannien und fand das Angebot an Reiseführern etwas dünn. Also habe ich mir – blauäugig wie ich war – gedacht: Dann mache ich es halt selbst. Ich habe Autoren angeheuert, mir ein Team von freiberuflichen Grafikern, Setzern und Vertriebsaußendienstlern zusammengestellt, habe die Reiseführer inhaltlich und optisch konzipiert – und los ging's. Und dann war es vorbei mit der freien Zeit ...

Im Jahr 2010 haben Sie den Verlag an den Frankfurter Dryas Verlag verkauft. Warum?

Ich bin ein perfektionistischer Mensch, aber da in meinem Verlag alle „Abteilungen“ von mir selbst verantwortet wurden – Programmplanung, Autorenbetreuung, Lektorat, Vertrieb, Marketing, Pressearbeit, Herstellung –, konnte ich nirgendwo hundert Prozent geben und war unzufrieden. Zugleich hat der Verlag aber noch nicht genug Geld abgeworfen, um Personal einzustellen. Die Arbeit am Text nahm zwangsläufig weniger Raum ein, als es mir lieb war, Marketing und Vertrieb hingegen brauchten viel Zeit. So hat sich meine Rolle von der reisebegeisterten Germanistin zur Kauf- und Pressefrau entwickelt. Das war aber nicht das, was ich machen wollte. Zudem konnte ich nie richtig abschalten. Also habe ich mich zum Verkauf entschlossen. Zum Glück hat sich mit dem Dryas Verlag ein passender Interessent gefunden, sodass mein „Baby“ weiterhin in der Ferne existiert, wenn auch in anderer Optik als zuvor. Ich lektoriere nach wie vor das eine oder andere Goldfinch-Buch. Die neue Verlegerin Sandra Thoms und ich sind zu engen Verbündeten geworden, wobei ich mich aus allem anderen als der Textarbeit nun glücklicherweise heraushalten kann.

Viele Geisteswissenschaftler zieht es ins Lektorat.

Was macht eine Lektorin und Projektmanagerin im Verlagsbereich genau?
Das Projektmanagement für einen Verlag umfasst unterschiedliche Aufgaben: die inhaltliche Planung eines Buchprojekts, die Autorenakquise und -betreuung, die Begleitung der Buchkonzeption, das Lektorat des Textes, die Organisation der Korrekturläufe und die Satzbetreuung bis zur Drucklegung. Das Lektorat umfasst

die inhaltliche und stilistische Arbeit am Manuskript in enger Zusammenarbeit mit dem Autor. Da kann bei einem Krimi schon mal eine Figur gestrichen, ein Verdachtsmoment ausgebaut oder eine Aufklärung verschoben werden. Das Korrekturat, das auf das Lektorat folgt – oft durch einen speziellen Korrektor –, beinhaltet die Korrektur hinsichtlich Grammatik, Orthografie und Interpunktions. Ich lektoriere viel Reiseliteratur, vor allem Reiseberichte und (humorvoll angelegte) Kulturführer. Außerdem Sachbücher aller Art, darunter zum Beispiel neulich einen Ratgeber zum Thema „Wie finde ich den Partner fürs Leben?“ oder auch Kochbücher. Außerdem Krimis, was mir momentan am meisten Spaß macht.

Viele Lektorinnen sind freiberuflich tätig. Was gefällt Ihnen am „freien“ Arbeiten?

Mir gefällt es, dass ich mir meinen Job so stricken kann, wie er zu mir passt. Und dass ich ihn immer wieder umstricken, mein Angebot verändern und meinen Inspirationen und Lebensumständen anpassen kann. Ich habe mittlerweile viel mit anderen Freiberuflern zu tun und finde es sehr inspirierend, zu sehen, wie sich die anderen weiterentwickeln; wie sie zum Teil auch abstrus scheinende Ideen umsetzen. Ich brauche es, kreativ zu sein und mich in meinen Netzwerken darüber auszutauschen und manchmal auch wild herumzuspinnen – zum Beispiel in meinen Branchenvereinen: den BücherFrauen und im Verband der Freien Lektorinnen und Lektorat. Außerdem gefällt mir die Freiheit, von überall auf der Welt arbeiten zu können, ohne dass es jemandem auffällt. Manchmal arbeite ich sogar nachts, ich kann immer meinem eigenen Rhythmus folgen.

Was würden Sie Absolventen raten, die eine Tätigkeit im Verlagsbereich anstreben?

Prinzipiell vertrete ich die Auffassung, dass jede und jeder das machen sollte, wofür sie oder er die größte Begeisterung verspürt, wofür das eigene Herz am lautesten schlägt.

Im Lektoratsbereich gibt es wenige feste Stellen, dafür umso mehr freie. Unabdingbar sind gewisse Macherqualitäten, die sich darin äußern, Dinge mit Freude selbst vorantreiben. Und man sollte während des Studiums bereits Praktika in Verlagen machen, am besten mehr als nur eins. Manchmal ergibt sich über diesen Kontakt hinaus die Möglichkeit, bereits als Studierender auf freiberuflicher Basis für den Verlag eingehende Manuskripte zu begutachten.

Praktika sollten bestenfalls direkt in dem Bereich absolviert werden, der einen wirklich interessiert. Kinderbuchverlage etwa haben eine Riesenauswahl an Bewerbern für Volontariate, die bereits Praktika im Kinderbuchlektorat absolviert haben. Eine frühe Spezialisierung, bei gleichzeitigem offenem, weitem Blick ist im Verlagsbereich wichtig. Fremdsprachenkenntnisse, auch ungewöhnliche, können auch nicht schaden, da zum Beispiel auch Übersetzungen aus dem Japanischen Lektoren brauchen, die im Zweifelsfall im Ursprungstext nachlesen können.

Mein Tipp: breit gefächerte Initiativbewerbungen bei Verlagen nach vorheriger telefonischer Anfrage. In meinem Leben hat sich bislang immer gezeigt, dass Dinge auch dann funktionieren, wenn der jeweilige Stellenmarkt düster aussieht, wenn ich nur mit Herzblut bei der Sache bin.

Das Interview führte Nora Kluck.

WEITERE INFORMATIONEN:

u vier | Lektorat – Text – Autorenvertretung: www.u-vier.com

Goldfinch Verlag: www.goldfinchbooks.de

Branchennetzwerke: www.buecherfrauen.de und www.vfl.de



Mit der Liebe zu Südengland fing alles an – die ersten beiden Reiseführer des Goldfinch Verlags